

Palmöl - Das grüne Gift

Urwald im Ausverkauf – Palmölindustrie im Vormarsch

Ob Tiefkühlpizza, Säuglingsnahrung oder Kosmetik: Palmöl steckt überall drin. In den letzten Jahren machte das Öl auch als Biokraftstoff für Autos Furore - die grüne Alternative für schwindende Erdöl-Ressourcen. Es handelt sich um das billigste Öl, das es gibt auf der Welt - doch der Palmöl-Boom hat seine Schattenseiten!

PALMÖL – WAS IST DAS EIGENTLICH?

Palmöl wird aus den Früchten der Ölpalme (*Elaeis guineensis*) gewonnen, die ursprünglich in Afrika beheimatet war. Doch in den letzten 25 Jahren hat sie die ganze Welt erobert. **Palmöl ist das billigste Pflanzenöl auf dem Weltmarkt.** Und Palmölplantagen sind äußerst ertragreich. Ein Vergleich: Ein Hektar Raps ergibt rund eine Tonne Öl – aus einem Hektar Ölpalmen hingegen lässt sich das Vierfache gewinnen.

Hinzu kommt: Palmöl ist chemisch äußerst vielseitig einsetzbar: **Es steckt in Lebensmitteln wie Säuglingsmilchnahrung, Margarine oder Tütensuppen genauso wie in Waschmitteln und Kosmetik** - gekennzeichnet meist nur durch den Vermerk „Pflanzliche Öle und Fette“. Doch das billige Öl kann krebserregende Fettsäureester enthalten. Seit den achtziger Jahren macht ein weiterer Verwendungszweck für Palmöl Furore: Das Pflanzenöl wird als



Palmölplantage auf Sumatra: Einst lebten hier Orang-Utans © Hayden

„Biokraftstoff“ (besser spricht man von Agrotreibstoff) Dieselmotoren beigemischt und als Brennstoff in Blockheizkraftwerken eingesetzt. Die Produktion von Palmöl ist weltweit gestiegen, seitdem es als „saubere“ Alternative zum Treibstoff gepriesen wird.

WIE „SAUBER“ IST PALMÖL WIRKLICH?

Explosionsartig schossen Palmöl-Plantagen in den letzten 25 Jahren aus dem Boden: **Von 600.000 ha weltweit im Jahr 1985 auf 12 Mio. ha in 2010 – Tendenz steigend.** Betroffen sind vor allem die Tropen und ihre Bewohner: Indonesien und Malaysia produzieren 87% des Palmöls weltweit – und für über 55% dieser Anbauflächen wurde Wald vernichtet. **Flächen einer Größe von 300 Fußballfeldern fallen stündlich neuen Ölpalmen zum Opfer.** Bedrohten Tierarten wie beispielsweise dem Orang-Utan kann der Agrokraftstoff zum Verhängnis werden: Denn immer mehr ihres Lebensraumes wird in Plantagen umgewandelt.

Eine Million Hektar Regenwald verschwinden in Indonesien jedes Jahr - oft durch illegale Brandrodung, zu Gunsten riesiger Palmölplantagen. Eine Studie des indonesischen Umweltnetzwerks Walhi zeigt: **80% aller Waldbrände in Indonesien werden von Plantagenunternehmen gelegt.** Offiziell darf in Indonesien nur „degradiertes“ Land mit Ölpalmen bewirtschaftet wer-

den – kein Primärwald. Durch illegale Brandrodung schlägt die Plantagenindustrie zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie legalisiert den Plantagenanbau – und streicht zugleich Gelder aus dem staatlichen Wiederaufforstungsprogramm ein.

Die entstehenden Plantagen sind ein ökologisches Desaster: Die monotonen Baumreihen bieten nur wenigen Wirbeltier-Arten einen geeigneten Lebensraum. Hinzu kommt die eingesetzte Chemiekeule: **Eine einzige Ölpalme verbraucht im Jahr über 5.000 Liter Wasser, 8 kg Kunstdünger und 5 kg Pflanzenschutzmittel.** Aus ökologischer Sicht ist das nicht vertretbar - aus sozialer ebenso wenig: Die Produktion von Biotreibstoffen aus Nahrungspflanzen ist laut einer Studie der Weltbank für 75% der weltweiten Preiserhöhung für Lebensmittel verantwortlich. **Allein der Preis für Bratöl, der wichtigsten Fettzufuhr in vielen Entwicklungsländern, ist durch den Palmölboom um 50% gestiegen.**

TÜTENSUPPEN ALS KLIMAKILLER

Besonders Torfwälder wie in der Provinz Riau auf Sumatra (Indonesien) sind für den Palmöl-Anbau interessant. Doch Fakt ist: Torfböden weisen pro Hektar die höchste Kohlenstoffkonzentration der Erde auf. Palmölplantagenanbau zerstört diese Speicher, das CO₂ gelangt in die Atmosphäre. **Brandrodung setzt jährlich 2,6 Milliarden Tonnen CO₂ frei – mehr als alle Emissionen von LKW-, Auto- und Flugverkehr weltweit.**

Während in der EU importiertes Palmöl für Kraftstoffe aus nachhaltigen Plantagen stammen muss, gilt dies für alle anderen Anwendungsbereiche nicht. Erschreckend ist dies vor allem, weil nur 5% der Palmölproduktion weltweit in Kraftstoffe fließen - der Rest steckt in Lebensmitteln, Reinigungsmitteln und Kosmetika. Der Grund: **Es gibt kaum nachhaltig produziertes Palmöl: 45 Mio. Tonnen werden jährlich produziert - doch nur 5 Mio. Tonnen sind mit einem Nachhaltigkeitssiegel versehen** – einem fragwürdigen noch dazu (siehe Infokasten ⇨).

Der Bedarf an Palmöl wird sich in den nächsten Jahrzehnten noch verdoppeln – gerade für Entwicklungsländer besteht hier ein großer wirtschaftlicher Anreiz, wertvollen Regenwald für Plantagen zu opfern. Inoffiziellen Angaben zu Folge plant allein Indonesien eine Erweiterung der Anbauflächen von 8,2 auf 20 Mio. Hektar innerhalb der nächsten 15 Jahren. Dabei könnten optimierte und nachhaltige Anbaumethoden allein ausreichen, um den Ertrag zu verdoppeln. Doch neben Malaysia und Indonesien planen nun auch andere Staaten der Tropenzone den Ausbau der Palmölindustrie. Gerade erst wurde eine 220.000 Hektar große Plantage in Liberia eröffnet. Dieser Boom macht sich bereits in einem Verfall des Palmölpreises bemerkbar.

Diesem unsinnigen Raubbau an der Natur gilt es, Einhalt zu gebieten. **Doch solange die Verbraucher in den Industrienationen Palmölprodukte konsumieren, geht die Zerstörung weiter.** Sogar Marken mit Bio-Siegel oder dem Naturkostladen können Palmöl enthalten. Die derzeitige Kennzeichnungspflicht ermöglicht es dem Konsumenten leider nicht, solche Produkte eindeutig zu identifizieren. Das muss sich ändern! Noch gibt es keinen Ersatzstoff für Palmöl in der Lebensmittelindustrie. **Doch statt weiterhin sinnlos Regen- und Torfwälder zu roden, ist hier ein schnelles Umdenken gefragt:** Der Palmölkonsum der Industrienationen darf nicht auf Kosten des Klimas gehen - und ebenso wenig auf Kosten bedrohter Tierarten, die in den einzigartigen Primärwäldern der Tropen ein letztes Rückzugsgebiet finden!



Palmölplantage in Indonesien: Grüne Wüste statt Artenvielfalt © Taim

RSPO: Ein Zertifikat mit Schattenseiten

Seit 2008 ist nach den Maßstäben von RSPO als nachhaltig zertifiziertes Palmöl im internationalen Handel erhältlich. Es lohnt sich allerdings, das Zertifikat etwas genauer zu betrachten...

RSPO = Round Table on Sustainable Palmoil

Mitglieder: Insgesamt gibt es im Moment ca. Mitglieder (Stand Dezember 2010). Davon gehören 379 der Palmölindustrie an, gerade mal 22 NGOs entstammen dem Bereich Umwelt und Soziales. Der RSPO-Vorstand hält 16 Sitze – nur zwei sind durch Umweltorganisationen (WWF und Conservation International) besetzt.

Maßstäbe der RSPO Zertifizierung: Seit 2008 darf nur noch nach RSPO-Maßstäben zertifiziertes Palmöl als Kraft- bzw. Brennstoff importiert werden. Folgende Umweltstandards müssen von zertifizierten Palmölherstellern eingehalten werden:

- Verfahrensoptimierung bezüglich Boden-, Wasser- und Abfall-Management (Recycling, geregelte Entsorgung), Pestizid-Einsatz (keine verbotene Substanzen, kein prophylaktischer Einsatz)
- Keine Brandrodung
- Bewahrung natürlicher Ressourcen und Biodiversität

Die Kritikpunkte: Die Vertreter der Palmölindustrie sind bei weitem in der Überzahl, der Einfluss industrieller Interessen auf die Zertifizierung somit hoch. Wie problematisch das ist, zeigt sich in der Umsetzung: Nicht alle Mitglieder halten sich an die Vorgaben der Zertifizierung. **Äußerst bedenklich: Die Vereinigung „Indonesische Palmölproduzenten“ (GAPKI), die einen Großteil der indonesischen RSPO-Mitglieder ausmacht, protestiert vehement gegen ein nationales Moratorium, das die Umwandlung von Wäldern und Torfflächen in Plantagen verbietet.** Darunter beispielsweise Duta Palma, ein Konzern, der in Riau Palmölplantagen unterhält. Satellitenaufnahmen von 2001 bis 2007 zeigen, dass die Firma auch illegale Rodungen vorgenommen hat. **Umweltschützer sprechen deshalb bezüglich der RSPO-Zertifizierung von Greenwashing: Konzerne geben ihrer Ölproduktion einen grünen Anstrich – doch hinter dem Deckmantel der RSPO geht die Zerstörung der Tropen weiter.**

Nur in der EU verwendete Kraftstoffe aus Palmöl müssen bisher entsprechend der RSPO Maßgaben zertifiziert sein – entsprechende Auflagen für die Nahrungs- und Kosmetikindustrie gibt es nicht. Das bedeutet, das über die Hälfte des nach Deutschland importierten Palmöls nicht zertifiziert sind.

HUNGERSNOT BEI WILDTIEREN

Während das Palmöl hierzulande im Schokoriegel landet, bedroht es in Malaysia die Nahrungsgrundlage der letzten Zwergelafanten. Zwergelafanten, das sind relativ kleine, friedliche und rundliche Tiere - die allerdings trotz ihres Namens täglich an die 200 Kilo Nahrung verputzen. 1500 Exemplare soll es heute noch geben. Die rasante Ausbreitung der Palmölplantagen zerstört ihre Lebensgrundlage. Selbst vor Schutzgebieten macht der Plantagenboom nicht Halt. Ein 16.000 Hektar großes Elefanten Reservat in Riau, Sumatra, wurde kurzerhand zu Plantagenland umfunktioniert. Die Elefanten müssen sich mit winzigen 50 Hektar begnügen. Das führte in letzter Zeit zunehmend zu Konflikten zwischen Bevölkerung und Wildtieren. Denn in ihrer Not weichen immer mehr Tiere in bewohnte Gebiete aus.

War früher die Abholzung die größte Gefahr für die Orang-Utans, beschleunigen nun Palmöl-Plantagen ihre Ausrottung. Aus Indonesien erreichte uns im Dezember 2010 eine erschreckende Nachricht. Eine Orang-Utan Mutter samt Baby wurde von Dorfbewohnern stundenlang gefangen gehalten und gequält. Eine Tierärztin von IAR (International Animal Rescue) konnte die beiden befreien. Doch für die Orang-Utan Mutter kam alle Hilfe zu spät - sie starb an ihren Verletzungen. Einer von vielen Menschenaffen, die ein Opfer



Einer der letzten Zwergelafanten Borneos © PLoS Biology

des Plantagenbooms sind: Die Orang-Utans finden in den abgeholzten Gebieten kaum noch etwas zu Fressen. Doch in den Dörfern sind die Tiere keine willkommenen Gäste - denn die Bevölkerung sorgt sich um ihre Ernten. Verfolgung und Ausrottung sind die Folge. Das Grundproblem: Palmöl zerstört die Nahrungsgrundlage für Menschen und Tiere. Es kann nur eine Lösung geben: kein weiterer Ausbau der Plantagen! Für den Verzicht auf Rodungen und öde Plantagen müssten die Länder künftig mit Ausgleichszahlungen der Industrienationen belohnt werden.



Orang-Utan Baby auf Sumatra © M. Catanzariti

LITERATUR UND LINKS

- Anon. (2007): *How the Palm Oil Industry is cooking the climate*. Greenpeace.
- Ayodele T. (2010): *African Case Study: Palm Oil and Economic Development in Nigeria and Ghana; Recommendations for the World Bank's 2010 Palm Oil Strategy IPPA*.
- Fitzherbert, E. et al. (2008): How will oil palm expansion affect biodiversity? *Trends in Ecology & Evolution* 23(10): 538-545
- Friends of the Earth et al. (undatiert): *The oil for ape scandal: How palm oil is threatening the orang-utan*. Report, London.
- Koh, L. & Wilcove, D. (2008): Is oil palm agriculture really destroying tropical biodiversity? *Conserv Letters* 1: 60-64.
- Nantha, H. & Tisdell, C. (2009): The orangutan-oil palm conflict: economic constraints and opportunities for conservation. *Biodivers Conserv* 18: 487-502.
- Reinhardt, G. et al. (2007): *Regenwald für Biodiesel? Ökologische Auswirkungen der energetischen Nutzung von Palmöl*. WWF.
- Swarna, H. & Tisdell, C. (2009): The orang-utan-oil palm conflict: economic constraints and opportunities for conservation. *Biodivers Conserv* 18: 487-502.
- Weber, L. (2010): *Das Palmöl soll grüner werden. Zertifizierung auf Nachhaltigkeit*. Artikel in der FAZ vom 3. Mai